

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 7-9

Artikel: En Jass bim Chrüterpfarrer
Autor: Abbondio-Künzle, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gern hätt i de fröndliche Leser e Probestöckli zeiget, aber i keiner Drockerei hätt's die passende Tippe derzuo und de Chrüterpfarrer wör säge: „Meh soll nöd so gwönderig si und ander Lüte wölle alles usschmöcke.“ Chr. K.

En Jaß bim Chrüterpfarrer

Ame-ne Sonnig-Nomittag hätt de Chrüterpfarrer am liebste en gmüetleche Jaß gmacht. Er hätt en Erholig und en Abspannig bi seiner Oberlastig vo Arbet nötig kaa. Mit Vorliebi hätt er mit sine Frönde de Vierer-Jaß und de Schieber gmacht. Grundsätzli hätt er nie om Geld gspielt, bloß om's Kaisers Bart. Im Sommer im Gartehüsli, uf em gliche Tisch, wo er währet de Woche sini Forschigsarbete betribe hätt. Oeppenemol hand em d'Vögeli zuogluoget ond ehrni Visitecharte uf de Tisch abe gsprötzt. Au d'Henne hand zor s'Gsellschaft ghört. Es ist e herrlichs Plätzli gsii, zmetzt i de blühnde Holderböme ine. En Laubgang vo lüchtend wiße Polygenom, vo füürrote Schlingrose dörflochte, ist d'Verbindig vom Huus her gsi.

De Pfarrer Künzle hätt bis zum letzte Lebestag e lebhafts Temperament ka, und doch hätt mer nie gseh, daß er sich bim Jasse ufregt, au nöd bi schlechte Charte oder wenn sin Partner öppe en Schnitzer gmacht hätt. Sogär en Matsch hätt er geduldig über sich ergoh loo und mit de Siiger mitglachet. Wenn er aber selber gwonne hätt, denn hätt er en Oktav höher glachet, eso hell und offe und freudig, daß die andere dervo agsteckt worde sind. Mengmol hätt's kette, als öb mer e Fuohrwerch voll Chees uuslärti. Hätt min Onkel zor Uusnahm emol chöne vier Buure wiise, ist er sogär ufgstante und hätt eso nes Ereignis firlech verhöndet, scho us Respekt vor em Buurestand.

Er hätt allewil ehrlech gspilt und hätt nöd chöne verpotze, wenn anderi düted und gäuglet hand. Währed em Jasse hätt er sin goldene Humor lüchte loo und träfi Witz send wie Rakete ufgsprötzt, daß es mengsmol de Mitspiler s'Zwerchfell verschöttet hätt. De Chrüterpfarrer hätt denn vergnüegt en Stompe graucht. Die blaue Wölchli send liecht wie d'Schmetterling im Garte ufwärts gstiige. Es ist för alli en Gnuß gsi, mit em Chrüterpfarrer z'spile, öb mer gwonne oder verlore hätt derbi.

Es ist e ganz originelli Gsellschaft am Tisch gsesse. En böndnerische Kanonikus, rond und digg und voll Würde, aber schüli langsam und bedächtig. Immer hätt er gförcht, er machi en Bock. De Pfarrer Künzli hätt ihn öppe-n-emol agfüüret zom vorwärts mache. Es gäng jo nöd ome-ne Gült. Das Schneggetempo ist gege sini Natur gsi.

De zweit ist en Appenzeller, en Dominikaner gsi, mager und hager. Au er hätt zauderet, grad wie ne Henne am Bach. Immer

hätt er gförcht, er machi e Dommheit. De dritt ist en Luzerner gsi, en alte, gmüetliche, beliibte Professer. De hätt als alte Praktiker meisterhaft gspilt und die schwirigste Situatione beherrscht. De Chrüterpfarrer hätt trotz sine 85 Johre au nöd lang Federlesis gmacht, hätt schnell und küehn gspilt, und wenn er emol s'Ziil verfehlt hätt, höchstens gschmonzlet. Bim Spile cha mer de Charakter vo de Mensche gnau erchenne.

Als Belohnig hand d'Siiger und die Onderlägne am Schluß immer en edle Tropfe übercho und e guots Möckli a d'Gable.

Sit em Ablebe vom Chrüterpfarrer ist säb heimelig Plätzli einsam und verlasse. Vo de fröhliche Gsellschaft send scho drei i de andere Welt. Si wered jetzt im Himmel mitenand unvergleichlich schöneri Spil mache mit de Engle, begleitet vo Harfeklänge und Jubelsänge.

Chr. K.

De Chrüterpfarrer z Locarno

De mondän Fröndekurort Locarno ist mit sine luxuriöse Hotel und Vergnüege es gebigs Pletzli för di modern Welt. Und doch ist er mengisch au es Ferieziil för de Chrüterpfarrer gsi. Wo-n-er is patriarchalisch Alter cho ist, hätt er u. Gsondheitsrücksichte de Ufenthalt im Hochtal vo de Tamina nume guot velitte.

Es ist ihm z'Herze gange, daß er sich hätt müeße trenne vo de säbe weltabgschidne, wild romantische Gegend, vom ve-wittrete Cherchli St. Martin im Calfeisetal, vo de sonnige Alpe, vom liebliche Herdeglüt, vom Rusche vo de Tamina, vo de 3000 Meter höche Bergfrönde, vom Pizol, Ringelspitz, Sardona und de imposante Orgle, wo di höchste Pfiffe vo allne Orgle vo de Welt hätt. Schwer ischs em worde, de bru Gade und sis Lager us wörzigem, frischem Bergheu mit me-ne Hotel z'vertusche.

No schwerer ist em de Abschid vo de herrliche Bergwälder gsi. Er, als geistige Arbeiter, hätt sich am beste i de Ruoh und i de reine Waldloft erholt. Er ist au sicher gsi, daß er vo rot-suochende Patiente döt nöd öberrascht und verfolgt werd, wie s'Zizers. Wenn hi und do zmol en prächtige Bergfuchs währed sim Spaziergang uftaucht ist und «guote Tag» gseit hätt oder en stolze Rehbock «guot Nacht», hätt ihn das meh gfreut, als wenn hochi weltlichi oder geistlichi Herre erschne wärid. Ist er uf ere Ahöchi vo re Schaar Mungge (Murmeltiere) begrüeßt worde mit mene Pfiffkonzert, hätt ihn das viel weniger veschreckt, als e grelli Autohupe. De rasend Autoverkehr i de Stadt hätt er ghaßt, wie de Tüfel s'Wihwasser.

Ugern hätt er vo sim schöne Heim zmitte im Winter Ab-